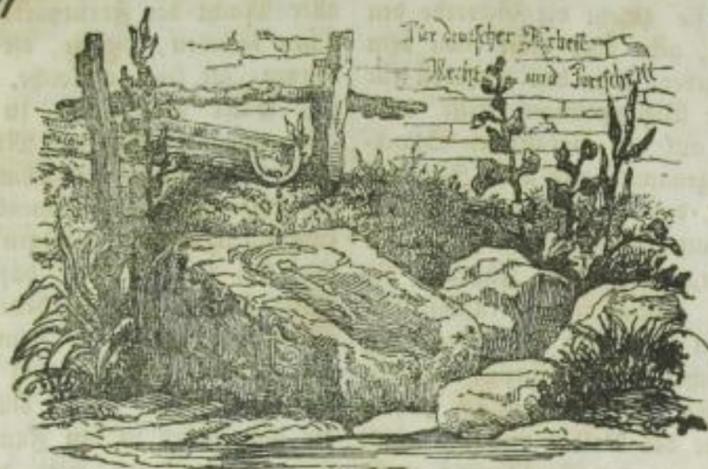


Deutsche Gewerbezeitung

Erscheinen:
Wöchentlich 2 Nummern;
mit vielen Holz-
schnitten und Figuren-
tafeln.

Preis:
5½ Thaler oder
9 Gulden 20 Kr. rhein.
jährlich.

Bestellungen auf das
Blatt sind in allen Buch-
handlungen und Postämtern
des In- und Auslandes zu
machen.



Beiträge:

an F. G. Wied,
und

Inserate:

(zu 1 Rgr. die dreispaltige
Zeile Petit)

sind an die Buchhandlung
von Robert Bamberg
in Leipzig zu richten.

Angemessene Bei-
träge für das Blatt
werden honorirt.

Sächsisches Gewerbeblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Georg Wied.

Inhalt: XVIII. Die Frauenarbeit. — Ueber die nährenden und nicht nährenden Bestandtheile unserer Speisen und deren Wirksamkeit im Körper. — Eine kleine Berechnung über die Ausdehnung der Wirkung der Schutzzölle. — Technische Musterung. Thon-Scheiben beim Erdbeeren, Gurken und Melonenbau.

XVIII.

Die Frauenarbeit.*)

Ueber die Frauenarbeit liegt der II. Abtheilung in 112 Eingaben ein sehr reichhaltiges Material vor, das namentlich durch die derselben angehörigen 8 Eingaben von Korporationen der Schneidergesellen und durch die ihr zugetheilten 4 Eingaben von Frauen wesentlich interessant gemacht wird. Die letztgedachten 4 Eingaben sind theils unmittelbar an die Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse gelangt (dies sind die Eingaben von schneidernden Frauen und Mädchen zu Dresden und von einer Dame, die ihren Namen durch schriftstellerische Thätigkeit über Volkszustände bekannt gemacht hat und in vielen Kreisen geschätzt wird), theils sind sie an die außerordentliche Ständeverammlung des Jahres 1848 gelangt und von dieser der Kommission überwiesen worden (dies sind die beiden Eingaben schneidernder Frauen und Mädchen zu Leipzig und zu Rochlitz).

Wenn man im gewöhnlichen Leben beobachtet, wie im Durchschnitt die Männer dem weiblichen Geschlechte nicht bloß Huldigungen, sondern auch Opfer darbringen, wie selbst in der Hütte das Weib die Gefährtin des Mannes ist, welche das Leben desselben versüßt, und wie dies auch mit wenig Ausnahmen anerkannt wird, so sollte man vermuthen, daß von den oben erwähnten 112 Eingaben mindestens die Majorität sich dafür verwenden werde, den Frauen einen ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis zuzugestehen, der über die von frühern Lebensverhältnissen festgesetzte und in unserer Zeit nicht mehr ausreichende Bestimmung der weiblichen Thätigkeit für das Hauswesen hinausgeht. Man sollte dies um so mehr erwarten, als viele Arbeiter und Gesellen — und von diesen rühren die hier einschlagenden Eingaben her — ihre Verheirathung (zumeist das erste, oft das einzige Ziel ihres Strebens nach Selbstständigkeit) nur dann ausführen können, wenn die Frau einen Nebenverdienst in die Haushaltung schaffen kann, ja als die Erlangung einer erhöhtern Einnahme oft einen wesentlichen Grund zur Verheirathung abgibt. Jeder Arbeiter und Geselle trachtet, wenn er verheirathet ist, nach Verdienst für seine Familie; sollte er vergessen können, daß er, wenn er gegen Frauenarbeit kämpft, seinen eignen Vortheil mit vernichten muß? Dennoch scheint dies zu sein; denn von jenen 112 Eingaben wollen, neben den Eingaben, die von Frauen herühren, nur 6 die Letztern bei der Wahl ihrer Beschäftigung an

keine Beschränkung gebunden, durch kein Gesetz oder Innungsstatut gehindert wissen. 16 Eingaben tragen auf Beschränkungen der Frauenarbeit in verschiedener Art an und die große Mehrzahl, 90 Eingaben wollen dieselbe geradezu gänzlich verboten und die Frauen auf die niedrigsten Dienste hingewiesen wissen. Wir werden sehen, daß auch diejenigen Eingaben, welche nur Beschränkungen beantragen, zuletzt mit Ausnahme nur weniger ebenfalls den letztgedachten 90 Eingaben zugeschlagen werden müssen. Wenn man fragen will, woher diese Härte gegen das zartere Geschlecht komme, so scheint keine Antwort weiter übrig zu bleiben, als den Grund in der Selbstsucht zu suchen, die es nicht ertragen kann, daß ein Mann durch Frauenarbeit momentan in materiellen Nothwehr geräth. Sonderbar bleibt es aber immer, wie man dabei so wenig die bei jeder Arbeitsstörung so offen zur Erscheinung kommende Thatsache berücksichtigt, daß in jeder schlechten Konjunktur die Frauen zuerst die Arbeit verlassen und eine andere Beschäftigung suchen, ja daß sie darin besonders geschickt sind und mithin in den meisten Fällen den Männern den Platz räumen, wenn er sich verengt. Der eigentliche Grund muß also tiefer liegen und in der That sieht man ihn auch fast in allen Eingaben bei näherer Betrachtung durchschimmern. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß nur der Neid wegen der größern Geschicklichkeit der Frauen für gewisse Arbeiten im Hintergrunde lagert, die sie befähigt, schneller und daher billiger zu arbeiten.

Um diesen wahren Grund zu verdecken, oder, weil er bei Vielen nicht zum vollen Bewußtsein gelangt, um wenigstens Motive vorzubringen, ergehen sich die Eingaben in zum Theil wunderlichen Behauptungen.

Die Gewerbe, die man bei der Frauenarbeit hauptsächlich im Auge hat, sind das Schneiderhandwerk, die Weberei, Strumpfwirkeri, Maschinenspinnerei, das Posamentir- und das Kolorirgewerbe. Aus ihnen gehen auch die hauptsächlichsten Gegner der Frauenarbeit hervor, denen sich viele andere Gewerbetreibende, die weniger oder nicht theilhaftig sind, anschließen, um allgemeinen Chorus zu bilden.

Die starke, von den Männern nicht zu bestehende Konkurrenz, welche die Frauenarbeit herbeigeführt hat, wird von vielen Eingaben mit schwarzen Farben geschildert; diese Noththeile seien, sagt man, unter andern so groß und so viel, daß man Foliobände da-

*) Aus den historischen Berichten der Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse in Dresden.